

Das Geheimnis des Zirkus - Kapitel 7

Von Klara Seeger und Emily King

Die fünf Freunde saßen bei Opa Alberto und stocherten bedrückt in ihrem Zwetschenkuchen. Der Opa war unterwegs. Sie machten sich Gedanken über den Fall. Dass Thiago und Freddy entführt worden waren, machte Feline ein mulmiges Gefühl. Immer wieder seufzte sie und schaute aus dem Fenster. Auch Nick war geknickt, weil er geschlafen und daher die Entführung nicht mitbekommen hatte.

“Oh, Mann”, seufzte Feline und aß ein Stück Kuchen, da sagte Hannah: “Feline, jetzt lass mal das Besorgte weg - das macht mich noch verrückt! Ich weiß, es ist gerade nicht die beste Situation, die es gibt, aber ...”

“Nichts aber! Freddy und Thiago sind entführt worden und sitzen jetzt irgendwo in einem Keller und du sagst, ich soll mir keine Sorgen machen?! Ich glaube, es hackt!”, unterbrach Feline Hannah. “Ja, Feline, deine Sorge ist berechtigt, aber Hannah...”, begann Leo, als Hannah ihn unterbrach und schrie: “HEY, schaut mal da - da läuft Freddy!” Und wirklich: draußen vor dem Gartenfenster stand Freddy und klopfte an die Scheibe. Die Freunde rannten hinaus und umarmten Freddy. Feline nahm Freddy auf die Hand und kraulte ihm das Fell. “Hey, Kleiner”, sagte sie. “Bist du aus dem Labor ausgebüchst? Feiner, kleiner Kerl!” Doch Freddy wollte anscheinend gar nicht gestreichelt werden. Er wandte sich aus Felines Griff und sprang auf den Rasen. Als Leo einen Schritt auf Freddy zumachte, sprang dieser weiter. “Hey, Leute”, sagte Leo. “Ich glaube, Freddy möchte uns etwas zeigen! Vielleicht bringt er uns auch zu Thiagos Gefängnis!” Als Leo das Wort Gefängnis sagte, rannte Freddy los und die drei hinterher. Freddy rannte und rannte, so schnell, dass die Freunde kaum hinterherkamen. Als sie in die Nähe des Waldes kamen, bekam Leo ein mulmiges Gefühl. Er spürte, dass hier etwas falsch war. Er fühlte sich unsicher und hatte im Gefühl, dass sie in Gefahr waren. Er sagte: “Ich glaube, diese ganze Sache ist wirklich etwas zu groß für uns. Sollen wir nicht lieber die Polizei anrufen? Wenn diese Typen wirklich Thiago entführt haben, dann...” Er macht eine kurze Pause. “Ich meine, diese Leute sind echt gefährlich.” Hannah sagte: “Mensch, Leo, natürlich sind diese Leute extrem gefährlich. Allerdings musst du auch bedenken, wie lange noch Thiago da bleiben soll. Er sitzt da irgendwo in einer Ecke, und wer weiß, wann er das letzte Mal etwas zu essen bekommen hat und wer weiß...” Leo

unterbrach Hannah; "Okay, ich komme mit. Allerdings nur, wenn du jetzt aufhörst, den Teufel an die Wand zu malen - das macht mich völlig fertig!"

Hannah blinzelte unauffällig Feline zu, diese grinste. Sie wussten inzwischen, wie man Leo dazu bringen konnten, sich zu überwinden.

Die drei gingen weiter. Freddy hüpfte plötzlich aufgeregt. "Hier irgendwo muss es sein." „Ich weiß vielleicht auch, wo“, meinte Hannah. Leo und Feline sagten wie aus einem Munde: "Was? Wo?" Hannah zeigte auf eine Lichtung, auf der hunderte Mapeliosis standen und sich zu unterhalten schienen. Als sie etwas näherkamen, hörten die Mapeliosis sofort auf sich zu unterhalten und stellen sich in symmetrische Kreise. Als die Freunde einen Schritt nach links machten, gingen die Blicke mit. "Sie beobachten uns. Das ist gruselig", sagte Feline. Hannah und Leo stimmten ihr zu. Leo sagte: "Wir müssen an denen vorbei. Wobei ich glaube, dass wir kein Ablenkungsmanöver brauchen, da diese Dinger nur höchstens 30 Zentimeter hoch sind. Also auf drei rennen wir. Seht ihr das da hinten, da müssen wir bestimmt rein."

Hannah sagte: "Ich glaube schon, dass wir ein leichtes Ablenkungsmanöver brauchen. Weil wir nicht wissen, wie stark die kleinen Kerlchen sind. Aber vielleicht denke ich ja falsch und wir können gerne deinen Plan ausprobieren." Leo zählte "3, 2, 1 und Go!" Die vier rannten los, doch Hannah hatte recht, die kleinen Monster waren sehr stark. Die Freunde schafften es noch nicht einmal durch den ersten Kreis. Nur Freddy konnte es schaffen die ersten beiden Kreise zu durchqueren. Er rannte und rannte mit einem Eichhörnchenzahn, doch im dritten Kreis wurde er auch aufgehalten. Also nahmen die Vier die Beine in die Hand und rannten los. Hinter einem Busch versteckten sich die Freunde und schmiedeten einen Plan. Hannah sagte: "Ich habe eine Idee, und zwar: ich lenke die Mapeliosis ab und ihr geht von hinten an den Eingang."

Gesagt, getan. Hannah sprang aus dem Gebüsch und schrie: "Hey, ihr kleinen Kerlchen, schaut mal - hier bin ich!" Sie lief von rechts nach links und von links nach rechts, machte einen Radschlag und sang laut genug, damit die Mapeliosis sie hören konnten, aber so leise, dass man sie im Gefängnis vermutlich nicht hören konnte „Alle meine Entchen“.

Währenddessen schlichen Leo, Freddy, Nick und Feline ins Geheimplabor.

Feline stemmte sich mit all ihrer Kraft gegen die große Eisentür, welche mit einem gruseligen Quietschen aufschwang. Dieser Eingang sah genauso aus, wie der, durch den sie das Labor betreten hatten.

Freddy rannte in schnellem Trippeln, die Nase auf den dreckigen Boden gerichtet, los. Feline und Leo rannten erst einmal prompt gegeneinander, denn es war stockdunkel. Mit schwitzigen Händen friemelte Feline den Bund ihres Rucksackes auf und holte ihre Taschenlampe heraus. Schnell rannten Leo und Feline Freddy hinterher, der schon um die nächste Ecke verschwunden war.

Das Labor war ein riesiges Labyrinth. Alle fünf Meter kamen neue Ecken und man musste sich entscheiden, ob man links oder rechts abbiegen wollte. Doch Freddy schien zu wissen, wo er hinmusste, denn er lief zielstrebig voran. Nachdem sie ein paar Minuten ohne Orientierung im Dunklen umhergestreift waren, hörten sie auf einmal Schritte, die aus einem Gang zuhören waren, und immer näherkamen. Feline geriet in Panik. "Wohin?! Wohin?!", flüsterte sie aufgeregt. Leo schaute sich hastig um. "Ich finde nichts!", flüsterte Leo. "Oh, Nein! Wir sind erledigt!", antwortete Feline. "Oder auch nicht", wisperte Leo und zeigte auf ein paar alte Fässer, die kaputt und umgefallen waren. Gesagt, getan. Feline schnappte sich Freddy und sprang zusammen mit Leo hinter die Fässer. Keine Sekunde zu spät, denn gleich darauf kam ein Mann auf die Fässer zu. Feline gefror das Blut in den Adern, als der Mann vor den Fässern stehen blieb und sein Handy klingelte. Der Mann sagte: "Hallo", mit einer dunklen, rauchigen Stimme. Leo reagierte sofort, schnappte sich sein Handy und drückte auf die Aufnahmefunktion. Ab sofort wurde jedes Geräusch aufgenommen und auch jedes Wort. Der Mann sprach weiter: "Ja, ja, komm mal zum Punkt." Die Person, die am Telefon war, antwortete: "Aber nur, wenn sie mir zuhören. Ich glaube..." Leo wurde ganz anders, als er die Stimme seiner Mutter erkannte. Auch Feline erkannte die Stimme und sah Leo vorwurfvoll an, als die Frau sagte: "Da die Übergabe von Gottfried geplatzt ist müssen wir vorsichtiger sein! Wir können nicht verantworten, dass der Welt da draußen irgendetwas passiert..." Der Mann unterbrach sie: "Jetzt halten sie mal die Luft an!" Doch Leos Mutter sprach einfach weiter: "Es gibt so viele Menschen, die da draußen gefährdet sind, wenn das nochmal passiert. Wenn das Mittel ins Wasser gelangt und das ein Mensch trinkt. Wir haben es nicht bei Menschen getestet! Und wenn dann dadurch auch Monster entstehen - daran will ich gar nicht denken! Es gibt immer eine undichte Stelle, die unsere Forschungen aufdecken wird."

Dann kommt die Polizei und räumt hier alles aus und wir müssen alle ins Gefängnis. Was wird dann aus meinem Sohn, der ist doch eh schon immer allein!” Leos Mutter sprach weiter, doch Leo hörte ihr gar nicht mehr weiter zu. Er war so beschäftigt damit, was seine Mutter gesagt hatte. Er war am Ende und kämpfte mit den Tränen. Er konnte es nicht zulassen, dass seine Mutter oder auch sein Vater ins Gefängnis kamen. Andererseits wollte er auch den Fall lösen und diesen fiesen Handel mit dem Trank aufdecken. Er steckte in einem Zwiespalt. Er wurde aus seinem Gedankenfluss gerissen, als der Mann schrie: “JETZT HALTEN SIE IHR VERDAMMTES MAUL!” Da war Leos Mutter kurz still und Leo hatte einen gefühlten Herzinfarkt. Plötzlich sagte ein Mann am Telefon: “Chef, was meine Frau doch nur sagen will, ist, dass wir den Trank vernichten und das, was im Zirkus in die Kanalisation gelangt ist, aus dem Wasser filtern müssen.” Leo erkannte, dass es sein Vater war, und es wurde ihm noch schlechter, weil nicht nur seine Mutter, sondern auch sein Vater da mit drinsteckte. “Wisst ihr zwei Schlaubirnen vielleicht, wie teuer und aufwendig das ist?!”, fragte der Chef. “Ja, aber wir meinen doch nur...”, fing Leos Mutter an. Da schrie der Chef: “KLAPPE!” und drückte auf die rote Taste, das Gespräch war beendet. Daraufhin knipste er seine Taschenlampe an, die er aus seiner Hosentasche zog, und zündete eine Zigarette an. Direkt vor den Tonnen blieb er stehen und rauchte eine Zigarette. Feline schmerzten mittlerweile die Knöchel, da sie seit 15 Minuten zusammen gekauert dasaß, mit einem Eichhörnchen auf dem Schoß, das sich eng an sie kuschelte und zu schlafen schien. Feline musste schmunzeln, da sie dachte: “Wenn ich das jemandem erzähle, dass ich hier hinter fünf alten, stinkigen Tonnen mit einem Eichhörnchen auf dem Schoß in einem Geheimlabor sitze, glaubt mir das kein Mensch!” Der Chef hatte seine Zigarette fast aufgeraucht, als Freddy einen Furz fahren ließ. Feline musste sich die Nase zuhalten, Leo auch. “Das aus so einem kleinen Ding so etwas Ekliges rauskommen kann, ist echt ein Wunder”, dachte Feline. Anscheinend roch der Chef das auch und Feline dachte schon, dass das ihr Ende sei, doch der Chef schmiss seine Zigarette weg und bog mit großen, schnellen Schritten in einen Gang ab und schrie: “FRAU MÜLLER, WAS FÄLLT IHNEN EIN, DEN ‚FURZIKUS-TRANKIBUS‘ OHNE MEINE ERLAUBNISS AN DIE AFFEN ZU GEBEN?! ES STINKT WIE SONSTWAS!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! ICH GLAUBE, ES HACKT!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!”

Feline atmete laut auf. Die drei gingen weiter. Leo schreckte auf, als auf einmal Hannah vor ihnen stand. “Wo kommst du denn her?!”, fragte Leo stotternd. Da fing Hannah an zu

erzählen: “Also, ich war so am Ablenken der Mapeliosis, als ihr reingegangen seid. Nach ein paar Minuten wurde es ihnen zu langweilig und sie hauten ab. Deshalb bin ich euch gefolgt - oder denkt ihr etwa, dass ich euch die ganze Sache allein machen lasse?!”

“Cool, dass du hierhergekommen bist, um uns zu helfen!”, sagte Feline. “Nun lasst uns aber endlich Thiago retten!”, mischte sich Leo ein. “Jaja, schon unterwegs!”, sagten Feline und Hannah wie aus einem Munde. Freddy war schon wieder auf seinen kleinen Beinchen und rannte los. Schnell folgten die Freunde dem Eichhörnchen. Doch lange mussten sie nicht rennen, denn ein paar Ecken später lief Freddy schon langsamer und um ein mit Laborzeugs vollgestelltes Regal herum. Dort saß, an das Regal gefesselt und geknebelt, Thiago. Als er seine Freunde sah, weiteten sich seine Augen. Schnell entknebelte Leo Thiago und Nick half mit: “ENDLICH! Ich dachte schon, ich komme hier nie mehr raus! Ich bin soo froh, dass ihr da seid!”, rief Thiago erfreut. „Schhhhhh“, sagte Feline „Wir sind auch froh, dass wir dich gefunden haben. Jetzt schnell raus hier.“

Also gingen die Freunde aus dem dunklen Labor heraus und ins nächste Café, um die Lage zu besprechen. Leo berichtete mit schweren Herzen, dass seine Eltern etwas mit den seltsamen Vorgängen zu tun hatten: ”Ich habe das Gespräch dieses Typen mit meinen Eltern aufgenommen. Wir können mit den Beweisen zur Polizei gehen.“

“Leo, du bist super!”, sagte Feline. “Ja, das ist richtig stark von dir”, stimmte Hannah zu. Leo ließ den Kopf hängen. Thiago legte einen Arm um Leo und sagte: “Ich weiß nicht, ob ich das könnte.”

“Ich will einfach nur nicht, dass meine Eltern ins Gefängnis kommen, denn dann bin ich ja nur noch alleine zu Hause und wer weiß, ob ich überhaupt zu Hause alleine leben darf oder wenn ich nicht mal bei meinem Opa leben darf, dann muss ich ins Heim...”, schluchzte Leo. “Oh, nein!”, sagte Thiago. “Daran haben wir gar nicht gedacht. Entschuldige, Leo, kannst du uns verzeihen?”, sagte Feline. Leo nickte und sagte: “Ja, klar! Ihr seid ja nicht daran schuld, dass meine Eltern da arbeiten.”

„Aber ich glaube, wir müssen wirklich zur Polizei“, meinte Hannah. “Ja, das glaube ich auch. Ach, quatsch, was heißt ‚glaube ich‘. Ich weiß, dass wir zur Polizei müssen”, sagte Leo tapfer. “Du wirst sehen, dass das die richtige Entscheidung ist. Und weißt du, was ich sogar

glaube?!” Hannah wartete gar nicht auf die Antwort von Leo, sondern redete einfach weiter. “Wenn wir der Polizei das Gespräch vorspielen, dann werden deine Eltern bestimmt mit einer leichteren Strafe davonkommen, denn deine Mutter und dein Vater haben ihren Chef davon zu überzeugen versucht, den Trank zu vernichten. Deshalb sind sie ja gar nicht böse, sondern gut!” Leo nickte. “Dann lasst uns gehen, ich will endlich der Polizei erzählen, was die da unten für dämliche Sachen machen. Und wie die mich entführt haben!”, sagte Thiago. “Halt, halt, halt - wir können doch nicht so einfach in ein Café gehen, uns an einen Tisch setzen, uns unterhalten und ohne etwas zu bestellen das Café wieder verlassen. Und außerdem war es da unten saukalt und ich friere immer noch. Auf eine gute Viertelstunde kommt es nun auch nicht mehr an”, sagte Feline. Die andern willigten ein. Kurze Zeit später standen fünf dampfende Tassen heiße Schokolade vor ihnen. Gemeinsam gingen sie nach einem warmen Kakao zur Polizei.

“Klopf nochmal, Hannah”, sagte Feline. Hannah klopfte. Ein schwaches “Herein” drang durch die Tür. Die Fünf traten ein. “Hallo, Herr Kommissar Vallmann”, sagte Feline. “Hallo ihr fünf!”, sagte der Kommissar. “Ihr sechs”, korrigierte Thiago und zeigte auf Freddy, der auf Thiagos Schulter hockte. Kommissar Vallmann musste schmunzeln. “Na, was kann ich für euch tun?”, fragte der Kommissar. “Also...”, fing Hannah an zu erzählen. Plötzlich sprudelte alles aus ihr heraus: der mutierte Elefant, die grüne Flüssigkeit, die Mapelinosis, wie sie zum ersten Mal im Labor waren, wie sie Beweise fanden und wie sie Thiago befreiten. Thiago erklärte, wie er entführt wurde. “Und wir haben noch einen ganz entscheidenden Beweis, da wir ein Telefonat von dem Chef und...” Hannah stockte. Sie konnte es einfach nicht übers Herz bringen, Leos Eltern zu verpetzen. Leo sprach weiter. Auch ihm fiel es schwer, aber er wusste, dass es das Richtige war: “... und meinen Eltern. Hier, das ist die Aufnahme des Telefonats.” Leo drückte auf “Play” und die Aufnahme wurde abgespielt.

“Donnerwetter! Auch wenn die Aufnahme nicht die beste Qualität ist”, sagte der Kommissar, doch Leo unterbrach ihn: “Ja, tut mir leid, ich war so nervös und so.” Kommissar Vallmann sprach weiter: “Auch wenn die Qualität der Aufnahme nicht die Beste ist, geht das als Beweis locker durch!”

“Juhu!”, jauchzte Hannah. “Wir haben den Fall gelöst!”

“Naja, jetzt nimm mal den Mund nicht zu voll”, meinte Feline. “Ich finde aber auch, dass ihr das sehr gut gemacht habt! Obwohl es unvernünftig von euch war, einfach in das Labor zu gehen. Aber egal - es ist ja alles noch gut gegangen”, sagte der Kommissar. “Sagen Sie mal, Herr Kommissar Vallmann, wie wollen Sie denn jetzt diese Laborbande schnappen?”, fragte Feline.

“Ich glaube, ich habe schon eine Idee, wie wir die Bande schnappen können. Du, Leo, deine Eltern arbeiten im Geheimlabor?!”, fragte der Kommissar. Leo wurde rot und sagte: “Ja, soweit wir wissen, schon.” Da kam ein Polizist in das Büro und sagte: “Herr Kommissar, haben Sie nicht jetzt einen Termin? Ich warte unten auf Sie.”

“Oh, ja. Danke! Ich komme sofort”, sagte der Kommissar. “Entschuldigt bitte, dass ich euch rausschmeiße, aber ich muss jetzt wirklich los. Leo, schreib mir doch bitte deine Handynummer und deine Adresse auf, dann rufe ich dich später nochmal an. Sind deine Eltern heute Abend zu Hause?”

“Ja. Sie sind ab 21 Uhr sicher zu Hause”, sagte Leo und schrieb seine Handynummer und seine Adresse auf. Als er fertig war, sagte der Kommissar: “So, dann jetzt aber los, bevor ich zu spät zu meinem Termin komme.”

Als die Freunde aus dem Präsidium kamen, liefen sie die Straße herab. “Was der Kommissar wohl vorhat? Hast du eine Ahnung, Leo?”, fragte Feline. Leo schüttelte schweigend den Kopf. “Hey, Leute, sagt mal, wann wollen wir uns denn morgen treffen?! Ich frage jetzt schon, weil ich noch für Morgen üben muss”, sagte Hannah. “Wieso, was ist denn morgen?”, fragte Feline. Hannah, Thiago, Nick und Leo schauten Feline vorwurfsvoll an. “Ach, stimmt ja, der Wettbewerb im Zirkus!” Feline fiel es wie Schuppen von den Augen. “Richtig!”, sagte Hannah kichernd. “Oh, nein, dann muss ich auch los!”, sagte Feline. “Und ich will endlich zu meinem Vater und zum Zirkus! Ich schlage vor, wir treffen uns eine Stunde, ehe es losgeht.” Die andern stimmten ihnen zu.

Leo schlenderte die Straße entlang. Er hatte es nicht eilig. Auf ihn wartete zu Hause niemand und den Auftritt für den Wettbewerb im Zirkus hatte er schon x-mal geprobt. Gerade, als er so darüber nachdachte, was morgen wohl passieren würde, klingelte sein Handy. Es war eine

unbekannte Nummer. Leo drückte auf "Annehmen" und meldete sich wie immer mit: "Leo ist am Start, guten Tag!"

"Guten Tag, Leo, hier spricht der Kommissar."

„Ach, H-Hallo, Herr Kommissar“, stotterte Leo. „Ja, also, Leo. Ich erkläre dir jetzt, was passieren wird, damit du gleich Bescheid weißt. Also gegen 21:15 Uhr wird eine Streife mit mir und einem Kollegen vor deiner Haustür parken. Daraufhin klingeln wir und konfrontieren deine Eltern mit der Beweislage. Daraufhin, wenn sie geständig sind, weihen wir sie in einen Plan ein und verlassen das Haus wieder. Wenn deine Eltern bei dem Plan mitmachen, kommen sie ohne große Strafe davon“, erklärte Kommissar Vollmann. Leo sagte: „Alles klar und Danke!“

„Das ist mein Job, Leo, und Ende!“, sagte der Kommissar. „Tschüss“, sagte Leo und legte auf. Nun beeilte Leo sich doch nach Hause zu kommen, damit alles völlig normal wirkte.

Wie vermutet kamen Leos Eltern gegen 21 Uhr. „Hallo Mama, Hallo Papa! Schön, dass ihr wieder da seid!“, sagte Leo und fiel seinen Eltern in die Arme. „Schau mal, Leo, wir haben etwas vom Griechen mitgebracht! Lasst uns am besten gleich essen, bevor es kalt wird.“ Kurze Zeit später klingelte es an der Tür. Leos Mutter schaute erstaunt zu Leo und fragte: „Leo, erwartest du noch jemanden?“ Leo schüttelte den Kopf. Natürlich wusste er, dass es die Polizei war, aber er durfte sich nichts anmerken lassen. Leos Mutter öffnete die Tür. „Nanu, Polizei. Guten Abend, was kann ich für Sie tun?“, fragte Leos Mutter zögerlich. „Wenn ich mich vorstellen darf? Ich bin Kommissar Vollmann, der örtliche Hauptkommissar und ermittle zusammen mit meiner Kollegin Kommissarin Gellert in einem Fall, in dem Sie eine große Rolle spielen. Dürfen wir reinkommen?“, erklärte der Kommissar. Leos Mutter nickte nur stumm und öffnete die Tür sperrangelweit. „Am besten wir gehen ins Wohnzimmer. Dort haben wir mehr Platz. Wenn Sie mir folgen wollen? Schatz, komm mit ins Wohnzimmer, wir haben polizeilichen Besuch“, sagte Leos Mutter zu Leos Vater. Leo bemerkte, dass sein Vater und auch seine Mutter zunehmend nervöser wurden. „Ja, ich komme“, sagte Leos Vater. „Dürfen wir Ihnen etwas vorspielen?“, fragte der Kommissar Leos Eltern. Beide nickten stumm. Leo holte mit zitternden Fingern sein Handy aus seiner Hosentasche und spielte seinen Eltern das Gespräch von ihnen und dem Chef des Geheimlabors vor. Seine Mutter zitterte und seinem Vater stand das Wort "Anspannung" förmlich auf die Stirn geschrieben.

Leos Handy piepste, als die Aufnahme zu Ende war. "Ich glaube, Sie kennen dieses Gespräch schon, oder?!", sagte der Kommissar zu Leos Eltern. Die nickten nur stumm. "Geben Sie zu, dass Sie sie wussten, dass es den Trank gibt?", fragte der Kommissar mit Nachdruck. Wieder nickten Leos Eltern. "Gut", sagte der Kommissar und seufzte. "Wie dem Gespräch zu entnehmen ist, sind Sie klar für die Vernichtung des Tranks und die Reinigung der Gewässer. Das mildert ihre Strafe erheblich." Leos Mutter seufzte laut vor Erleichterung. „Jetzt möchte ich aber erst einmal wissen, wie du zu der Aufnahme gekommen bist, Leo.“ Knapp berichtete Leo. Der Kommissar übernahm ungeduldig: „Allerdings muss ich Sie darauf hinweisen, dass Sie immer noch bestraft werden können! Und das werden Sie auch, wenn Sie uns nicht unterstützen. Und zwar“, der Kommissar wollte gerade erklären, was Leos Eltern tun sollten, doch da fing Leos Handy an zu piepsen, er wurde angerufen. "Wenn ihr mich kurz Entschuldigen wollt? Das ist ein Freund von mir. Ich gehe in mein Zimmer und telefoniere", sagte Leo. Leos Mutter rief Leo, der schon aus dem Wohnzimmer gelaufen war, hinterher: "Leo, dann bleib doch gleich oben und mach dich bettfertig. Morgen wird ein aufregender Tag, da musst du ausgeschlafen sein."

"Ja, Mama, mach ich!", rief Leo mit einem Augenrollen zurück. Leos Mutter musste schmunzeln.

"Hey, da bist du ja endlich!", begrüße Hannah Leo kichernd. "Hahaha, ich bin keine fünf Minuten zu spät!", erwiderte Leo mit gespielt böser Miene. "War doch nur Spaß!", sagte Hannah immer noch kichernd. "Weiß ich doch, ich bin doch nicht blöd!", erwiderte Leo auch lachend. "Hallo, Leo!", sagte Feline. "Oh, Hallo Feline, du bist ja auch schon da!", begrüßte Leo sie. "Wo ist denn Thiago?"

"Wer ist wo?", rief Thiago seinen Freunden zu, als er angejoggt kam. "Hi", meinte Thiago zu Leo, der es auch mit einem "Hi" erwiderte. Alle mussten Lachen. "Und seid ihr auch schon aufgeregt?", fragte Feline in die Runde. "Ja, und wie! Mir zittern schon den ganzen Tag die Hände!", meinte Hannah. "Mir auch. Obwohl ich mir sicher bin, dass ich es schaffe. Ihr könntet mich um drei Uhr nachts wecken und ich wäre bereit und würde euch die ganze Nummer perfekt im Halbschlaf vorführen", meinte Leo. "Also eigentlich bin ich es ja schon gewöhnt, im Zirkus aufzutreten. Doch so langsam werde ich doch immer nervöser", gab

Thiago zu. "Du, Leo – sorry, Leute, das passt jetzt echt nicht zum Thema, aber was hat die Polizei bei dir eigentlich gestern mit deinen Eltern gemacht?" fragte Hannah Leo. "Also bei dem ganzen Gespräch war ich nicht dabei. Ein Freund hatte mich angerufen und danach bin ich ins Bett gegangen", fing Leo an zu erzählen. "Also weißt du gar nicht, was los ist?!", unterbrach Feline ihn. "Doch, doch. Meine Mutter hat es mir heute morgen beim Frühstück erzählt", redete Leo weiter. „Also, meine Eltern kommen weder ins Gefängnis noch in Untersuchungshaft oder so, sondern müssen nur eine kleine Geldstrafe bezahlen, denn sie werden der Polizei helfen. Auf jeden Fall gehen heute meine Mutter und mein Vater in das Geheimlabor, damit alles ganz normal wirkt. Meine Mutter muss heute eine Liste mit allen Mitarbeitern fotografieren und sie an Kommissar Vallmann schicken. So kann der Kommissar alle Leute, die im Geheimlabor arbeiten festnehmen, und vor allen Dingen diesen Chef“, berichtete er. „Anschließend werden die armen Labortiere befreit.“

„Und der fiese Clown?“, fragte Nick.

„Der wollte von einem Labormitarbeiter den Trank kaufen und alle Menschen und Tiere mutieren lassen. Offenbar war er auf der Suche nach dem Laboreingang, als wir ihn im Wäldchen gesehen haben, um dort einzubrechen. Er hat im Zirkus nur zur Tarnung gearbeitet. Deshalb war er auch nicht lustig.“

"Was für ein Fiesling!“, rief Feline

„Ja. Das ist aber noch nicht alles, was ich erfahren habe.“ Leo machte es spannend. „Opa Alberto hat früher auch in dem Labor gearbeitet. Deshalb hat er von einem ehemaligen Arbeitskollegen von diesem verbotenen Geschäft gehört. Die Übergabe sollte im Zirkus stattfinden, vor der Vorstellung, weil das am unauffälligsten sei. Das hat Opa Alberto verhindert – deshalb hat er sich verkleidet. Doch als er dem Clown den Trank abnehmen wollte, ist die Glasflasche durch die Luft geflogen und kaputt gegangen. Der Trank ist in den Wassereimer des Elefanten geflossen – und auch in die Kanalisation.“

„Der Elefant schrumpfte und wurde riesig – und aus irgendwelchen Tierchen wurden die Mapelinos, die Skelletinis und die Zombinis. Tierärzte wollten sie übrigens heute einfangen, haben aber keine mehr gefunden. Die Wirkung des Tranks scheint nachgelassen zu haben. Unserem Elefanten geht es auch wieder gut“, wusste Thiago. "Aber jetzt sollten

wir vielleicht unseren Auftritt noch einmal durchgehen und uns aufwärmen!” Die anderen stimmten Thiago zu.

“Und das war die Gruppe von Anna, Leah, Pia, Celine und Mia - einen großen Applaus für die fünf! Danke meine Damen und Herren! Und jetzt, liebe Jury und liebes Publikum, begrüßen Sie mit einem riesigen Applaus Thiago, Hannah, Feline, Leo, Nick und Eichhörnchen Freddy!”, rief Mandalf voller Euphorie dem Publikum und der Jury zu, die in der Zirkusmanege an einem langen Tisch saßen und sich die ganze Zeit Notizen zu den Auftritten machten. “Guten Tag, meine Damen und Herren, liebe Jury! Ich bin Thiago und das sind meine Freunde Leo, Hannah, Feline, Nick und nicht zu vergessen mein Eichhörnchen Freddy! Wir wünschen ihnen ganz, ganz, ganz viel Spaß bei unserer Show! Lassen Sie sich verzaubern!”, begrüßte Thiago das Publikum, währenddessen Feline und Hannah bunte Seifenblasen in die Manege steigen ließen, um eine zauberhafte Stimmung zu schaffen. Als sie mit ihrer Show fertig waren, jubelte das Publikum und alle standen auf sogar die Jury. Opa Alberto und Mandalf klatschten am lautesten. Feline strahlte mit der Sonne um die Wette und Thiago kriegte sich vor Freude nicht mehr ein, bis er eine Frau im Publikum sah. Sie kam ihm bekannt vor, doch im hellen Scheinwerferlicht konnte er die Person nicht identifizieren. Da kam Thiagos Vater in die Manege und sagte: “Das war jetzt auch schon die letzte Gruppe! Die Jury zieht sich kurz zum Beraten zurück. Tun Sie mir bitte einen Gefallen und bleiben Sie ruhig auf Ihren Plätzen sitzen. Es dauert nicht lange. Die Gruppen kommen jetzt bitte auch in die Manege. So, und da ist auch schon die Jury.” Eine Frau von der Jury gab Thiagos Vater einen Umschlag, in dem die Gewinner standen. “Auf dem dritten Platz sind Thiago, Leo, Hannah, Feline und Nick und nicht zu vergessen ihr Eichhörnchen Freddy!”, verkündete Mandalf. Die Freunde fielen sich vor Freude in die Arme. “Auf dem zweiten Platz sind Anna, Leah, Pia, Celine und Mia und auf dem ersten Platz Julia, Beah und Lisa! Herzlichen Glückwunsch - ihr seid wirklich super!“, rief Mandalf glücklich ins Mikrofon. Das Publikum jubelte vor Freude und die meisten standen auf und applaudierten noch lauter. Feline war so glücklich! Sie fiel zuerst Hannah, dann Leo und schließlich Thiago in die Arme. Hannah jauchzte vor Glück. „So, und nun meine Damen und Herren, bitte ich Sie, dass Sie jetzt langsam und geordnet die Manege verlassen und Ihre tollen Kinder und Jugendlichen feiern! Machen Sie es gut und hoffentlich bis bald!“ Die

Menschen strömten aus der Manege, um ihre Kinder in Empfang zu nehmen. Mandalf umarmte Thiago und sagte: „Das habt ihr wirklich toll gemacht!! Ich bin richtig stolz auf dich, mein Junge!“

„Danke Papa!“, sagte Thiago und drückte seinen Vater noch enger an sich. „Du, Thiago, wollen wir nicht mal aus der Manege raus? Schließlich sind dort die ganzen Akrobaten und außerdem möchten wir auch gerne zu unseren Eltern“, sagte Feline zu Thiago. „Ja, klar! Lasst uns gehen!“, sagte Thiago. Schon mischten sich die Menschen und Leo, Hannah, Nick und Feline gingen gleich zu ihren Eltern, die etwas abseits vom ganzen Trubel standen und sich unterhielten. „Das habt ihr sooo toll gemacht!“, sagte Felines Mutter. „Absolute Spitzenklasse!“, stimmte Hannahs Mutter zu. „Ja! Das war allererste Sahne!“, meinte Opa Alberto. „Oh! Das kann doch nicht sein!“, rief Thiago auf einmal und rannte los. „Wo willst du denn hin?!“, rief Feline ihm hinterher, doch Thiago antwortete nicht. „Das kann doch nicht sein!“, rief Thiago noch einmal und fiel einer Frau um den Hals, die ihn mit: „Hallo mein Schatz! Ich wurde früher entlassen und das wollte ich mir auf gar keinen Fall entgehen lassen! Es war klasse! Ich bin so unfassbar stolz auf dich!“, begrüßte. „Es ist so schön, dass du wieder da bist! Mama, ich habe dich vermisst. Aber komm doch, da drüben stehen meine Freunde und deren Eltern und Papa müsste da auch irgendwo herumschwirren“, meinte Thiago zu seiner Mutter Imani. „Ja, machen wir das!“, sagte Imani. „Schaut mal, Leute! Meine Mutter ist wieder da!“, sagte Thiago froh. „Boah, das ist ja cool!“, meinten Leo, Hannah und Feline gleichzeitig. Alle mussten lachen. „Wollen wir meiner Mutter eigentlich auch die ganze Geschichte erzählen?“, fragte Thiago in die Runde. Alle stimmten ihm zu und so erzählten sie alle abwechselnd Imani die Geschichte. Als sie fertig waren, stand Imani der Mund offen und sie sagte: „Oha, das habt ihr wirklich gut gemacht! Also seid ihr jetzt richtige Detektive?“ Die fünf Freunde und Freddy mussten sich nicht lange angucken, dann sagten sie wie aus einem Munde: „Ja, sind wir!“

„Und der nächste Fall kommt bestimmt schon ganz bald!“, ergänzte Feline und lachte.

ENDE

Steckbrief Freddy

Von Lukas Schmidt und Theodor Wiese

- Art: Eichhörnchen
- Alter: 3 Jahre
- Lieblingsessen: Macadamia Nüsse (Freddy ist regelrecht süchtig nach den Dingen)
- Farbe: Rot, Braun
- Todfeind: Mrs. Kitty (Streunerkatze aus dem Wald, er streitet sich mit ihr um die Gunst von Tiago)
- Lieblingsort: Sein Kobel in der Zirkuskuppel

Ein normaler Freddy-Morgen

Ich wurde von dem wunderbarsten Geruch der Welt wach: Macadamia-Nüsse! Sofort war ich wach. Ich sprang auf und lugte aus meinem Kobel. Da trug ein Zirkushelfer einen Korb voll von diesem wunderbaren Essen unter mir hindurch. Ich fackelte nicht lange und warf mich mit einem Schlachtruf auf die Nüsse. In Windeseile stopfte ich mir alle Nüsse in den Mund und war im Nu wieder in meinem Kobel, wo ich mein Frühstück genüsslich verzehrte (wobei ich die Flüche von unten geflissentlich ignorierte).

Kampf mit Mrs. Kitty

Nach einem genüsslichen Verdauungsschlaf machte ich meinen allmorgendlichen Rundgang. Ich besuchte die Elefanten und sagte den Löwen „Hallo“. Gerade als ich auch noch den Schlangen „Guten Tag“ sagen wollte, sah ich sie. Mrs. Kitty, meine Erzfeindin. Ständig schlich sie um meinen Freund Thiago herum und versuchte, sich bei ihm einzuschmeicheln und das schlimmste war: Sie hatte Erfolg! Thiago mochte sie und gab ihr hin und wieder ein Schälchen Milch! Außerdem war sie unfreundlich und stank gewaltig. Immer wenn sie mir begegnete, sah ich rot! So auch heute. Sofort sträubte sich mein Fell und ich fuhr meine Krallen aus. Mit einem Satz sprang ich auf ihren Rücken und krallte mich fest. Sie fauchte, wirbelte herum und versuchte mich abzuschütteln. Schließlich schaffte sie und wir standen uns mit funkelnden Augen gegenüber. “Verschwinde aus meinem Revier, du stinkendes Mistvieh!”

“Von wegen dein Revier - du markierst ja nicht mal die Grenzen!”, fauchte Mrs. Kitty zurück. “Was kann ich denn dafür, dass ich Stubenrein bin”, grummelte ich.

“Eine Menge! Und jetzt finde dich damit ab, dass ich hier Mäuse jage oder versuch‘ mich aufzuhalten“, sagte sie und funkelte mich herausfordernd an. Das war zu viel. Ich stieß einen Schlachtruf aus und stürzte mich auf Mrs. Kitty.

Ich würde ja gerne behaupten, dass ich ihr einfach ein paar Ohrfeigen verpasste und sie um Gnade flehend davonzog, aber dem war nicht so. Mrs. Kitty schleuderte mich mit einem Hieb ihrer fetten Pfoten gegen die Holzwand des Schlangengeheges. Ich krallte mich an besagter Wand fest und sprang auf Kittys Rücken. Sie fauchte und versuchte mich abzuschütteln, doch bevor sie auf die Idee kam, sich auf den Rücken zu rollen, um mich zu zerquetschen, hatte ich ihr schon einiges an Fell ausgerissen und war abgehauen.